

4./I. 1918.

4  
153

### Zur Kriegslage

Su den Operationen vor Jerusalem. Die Lage am Monte Melago und Monte Tomba. Die Italiener bei Benjon. Vorkämpfe an der Westfront. Brest-Litowsk.

Die letzten Tage des alten Jahres haben noch einige Einzelhandlungen gezeitigt, die im großen Bilde nicht verloren gehen sollen, obwohl ihnen nur örtliche Bedeutung zukommt. Sie sind bezeichnend dafür, daß die Operationen an zwei Fronten, die längere Zeit in Bewegung waren, wieder in den Rahmen des Stellungskrieges zurückgetreten sind, und zwar gilt das von den Kämpfen nördlich und östlich von Jerusalem und den Gefechten am Piave und in den venezianischen Alpen.

General Allenby hat nach der Besetzung der Stadt Jerusalem versucht, strategischen Gewinn aus diesem Erfolg zu ziehen und die Türken zunächst aus der Linie Jericho-Kamallah zu werfen, in der sie sich gesetzt hatten, um die Straßen nach Norden zu behaupten. Da Allenbys linker Flügel im Verein mit der Flotte gleichzeitig gegen die See flanken der Türken vorging und diese nach wie vor mit Umfassung bedrohte, schien der britische General in der Lage zu sein, einen starken Druck auf den schwächeren Gegner auszuüben. Es hat sich aber gezeigt, daß die Flankenbedrohung nicht genügte, die Türken zum Abzug über Kamallah nach Norden zu veranlassen. Sie haben vielmehr südlich der Linie

Ufer vorgeprallt waren, den Brückenkopf geräumt. Es ist kein Zweifel, daß die Stellungskämpfe auf dem italienischen Kriegsschauplatz zur Erstarrung der Front geführt haben.

Um so bemerkenswerter ist die Ansammlung deutscher Streitkräfte im Westen, wo sich Belgien, Lothringen und die dahinter liegenden Räume mit deutschen Kampfdivisionen füllten. An der Westfront hat die Jahreswende einen örtlich gebundenen Vorstoß der Deutschen bei Cambrai gesehen, der auf dem linken Flügel südlich von Marcoing in englische Gräben drang. Gleichzeitig verstärkte sich die Tätigkeit der Artillerien in Flandern, in der Champagne und in der Woivre. Auch an der Vogesenfront lebte die Kampfaktivität auf und führte im Abschnitt von Burnhaupt zu örtlichen Gefechten.

Zweifellos finden hinter der englisch-französischen Front Verschiebungen statt, um den neugereichteten strategischen Verhältnissen gerecht zu werden. Wie sehr sich diese verändert haben, geht daraus hervor, daß die englisch-französischen Verschiebungen und Vorbereitungen auf eine Verstärkung des Defensivsystems berechnet sind, während sich von deutscher Seite eine gewaltige offensive Bedrohung herausbildet. Unterdessen nehmen die Friedensverhandlungen im Osten ihren Fortgang. Sie sind es, die den Verlauf des Krieges politisch und strategisch bestimmen.

Bern, den 2. Januar 1918.

H. St.

Die letzten Tage des alten Jahres haben noch einige Einzelhandlungen gezeitigt, die im großen Bilde nicht verloren gehen sollen, obwohl ihnen nur örtliche Bedeutung zukommt. Sie sind bezeichnend dafür, daß die Operationen an zwei Fronten, die längere Zeit in Bewegung waren, wieder in den Rahmen des Stellungskrieges zurückgetreten sind, und zwar gilt das von den Kämpfen nördlich und östlich von Jerusalem und den Gefechten am Piave und in den venezianischen Alpen.

General Allenby hat nach der Besetzung der Stadt Jerusalem versucht, strategischen Gewinn aus diesem Erfolg zu ziehen und die Türken zunächst aus der Linie Jericho-Kamallah zu werfen, in der sie sich gesetzt hatten, um die Straßen nach Norden zu behaupten. Da Allenbys linker Flügel im Verein mit der Flotte gleichzeitig gegen die See flanken der Türken vorging und diese nach wie vor mit Umfassung bedrohte, schien der britische General in der Lage zu sein, einen starken Druck auf den schwächeren Gegner auszuüben. Es hat sich aber gezeigt, daß die Flankenbedrohung nicht genügte, die Türken zum Abzug über Kamallah nach Norden zu veranlassen. Sie haben vielmehr südlich der Linie